

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“,
und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 60 Pf. excl. Postgelb.



Inserate
werden die 5-gepaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1227

Abrensburg, Sonnabend, den 26. März 1887

10. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April
beginnende 2. Quartal des 10. Jahrganges
der „Stormarnschen Zeitung“ bitten
wir bei den Postanstalten baldmöglichst auf-
zugeben, damit in der Zusendung keine Unter-
brechung eintritt.

Die erhebliche Vergrößerung unseres
Blattes hat uns neue Freunde in großer
Zahl zugeführt, diese zu fesseln und immer
neue zu gewinnen, ist unsere wesentlichste Auf-
gabe. Wie immer werden wir bestrebt sein,
die „Stormarnsche Zeitung“ weiter zu ver-
vollkommen und an unserm Prinzip der ob-
jektiven Berichterstattung unter Wahrung
unseres unabhängigen und unparteiischen
Standpunktes unentwegt festhalten. Dabei
werden wir den Interessen des Kreises wie
der Provinz in erster Linie unsere Aufmerksam-
keit zuwenden und wie bisher durch den Abdruck
interessanter, gehaltvoller Erzählungen und
Romane für ein gutes Feuilleton sorgen.

Zur Aufnahme von Inseraten können
wir die „Stormarnsche Zeitung“ bei ihrer
großen stets wachsenden Verbreitung bestens
empfehlen, billige Berechnung, namentlich bei
belangreicheren Wiederholungs-Aufträgen, wird
zugewahrt.

Der vierteljährliche Abonnementspreis
für die „Stormarnsche Zeitung“ mit der acht-
seitigen reichillustrirten Gratisbeilage „Illu-
strirtes Sonntagsblatt“ beträgt
im Ortsbestellbezirk der Expedition 1 Mk.
50 Pf., bei der Post 1 Mk. 60 Pf. mit
Postgelb 1 Mk. 85 Pf.

Zu zahlreichem Abonnement laden er-
gebenst ein

Redaktion und Expedition
der „Stormarnschen Zeitung“.

Adelsproletariat und Juden- nobilität.

G. So alt wie die Judenverfolgungen
überhaupt, so alt ist auch die Legende von
Ahasver, dem „wandernden Juden“ und nicht
selten kam es im Mittelalter vor, daß die
Christen die Juden in ihren Quartieren unter
dem Vorwande überfielen, sie hielten den über-
lebenden Zeugen der Kreuzigung, der sie zur
Bekehrung aufgefordert, verborgen. Mag man
nun in dem ewigen Juden eine Incarnation
des Schicksals der Söhne Israels erblicken,
verfolgt und verflucht seit der Kreuzigung,
mit dem Wanderstab in der Hand die Länder
der Erde zu durchirren, oder mag man den
Helden der düsteren Legende zu einer Ver-
körperung der Idee des reinen Montheismus
machen, der Verfolgungen und Scheiter-
haufen überlebt, um für künftige Geschlechter
und den künftigen Triumph einen Keinen,
über den ganzen Erdball zerstreuten Volks-
gemeinde bewahrt zu bleiben, so wird sich die
seltsame Thatsache, daß diese mythische Persön-
lichkeit in allen Perioden allgemeiner Juden-
verfolgungen und in allen Ländern England,
Frankreich, Italien, Persien, Spanien, Ruß-
land, Schweden, Deutschland und, wie erst
neuerdings gelegentlich der Preßburger Kra-
walle, Ungarn, die Phantasie des Volks in
Bewegung setzte, doch mehr auf instinktiven
religiösen Haß als auf zielbewußte Agitation
zurückführen lassen.

Da dürfte es nun interessant sein, zu
erfahren, daß mitten unter uns in Deutsch-
land eine Judengemeinde lebt, deren Mit-
glieder nicht nur an der Kreuzigung Christi

vollständig unschuldig, sondern auch mit der
Jungfrau Maria und sonach mit Jesus
Christus selbst verwandt sind, ja, die sich
zum weiterem Beweise ihres guten Her-
kommens auch auf die zwar nicht ganz so
rühmliche, aber immerhin doch ziemlich er-
freuliche Verwandtschaft mit einem der ersten
und hervorragendsten Geschlechter der ge-
samten deutschen Ritterchaft berufen können.
Wir meinen nämlich die jüdische Gemeinde
in Worms.

Es ist dies unzweifelhaft die älteste
religiöse Gemeinde Deutschlands überhaupt,
denn nach eingehendsten historischen Forschungen
wurde dieselbe bereits im Jahre 588 vor
Christi Geburt gleich nach der ersten Zer-
störung des Tempels von Jerusalem durch
die Babylonier von einer Anzahl aus Jeru-
salem geflüchteter Juden gestiftet, die sich in
Worms dauernd niederließen und trotz des
Widerspruchs ihres Hohenpriesters in Jeru-
salem, der es als unverlegliches Gebot Gottes
verkündete, daß das auserwählte Volk seine
hohen Feste im gelobten Lande begehe, da-
selbst auf eigens dazu mitgebrachter „heiliger
Erde“ einen Tempel und Begräbnisplätze,
das sogenannte „Kleine Jerusalem“ errichteten.

Selbstverständlich konnten die Mitglieder
dieser schon ein halbes Jahrtausend vor Christi
Geburt begründeten Judengemeinde mit vollem
Recht ihre Unschuld an der Kreuzigung des
Heilands behaupten, was sie auch in einer
besonderen Urkunde, durch die sie sich gegen
alle aus jener Kreuzigung auch etwa wider
sie herzureitenden Folgerungen verwahrten,
gethan haben sollen. Dieser Schuldblogigkeit
wie ihrer aufrichtigen Frömmigkeit verdanken
die Wormser Juden denn auch während des
ganzen Mittelalters bedeutende Vorrechte gegen-
über ihren Glaubensgenossen in andern
Städten.

Die „kaiserlichen Kammernechte“ von

Worms hatten ihre eigene von Kaiser und
Reich bestätigte Verfassung, ihr Rabbiner galt
als der erste israelitische Geistliche im ganzen
deutschen Reich und sie standen unter der
Schutzpflicht des ältesten Adelsgeschlechtes
Deutschlands, das wie sie jüdischen Ursprungs
war und wie sie seinen Stammbaum direkt
bis auf die Jungfrau Maria zurückführte.
— Es ist dies das wohllebte Geschlecht Derer
von Dalberg, zubenambset „die Kämmerer
von Worms“, dessen Ahnherr nach der Zer-
störung Jerusalems durch Titus im Jahre
70 nach Christi Geburt mit der XXII. römi-
schen Legion nach Worms gekommen war und
dessen Sprößlinge bei jeder Kaiserkrönung
vor allen Andern den Nitterschlag empfingen,
wie aus der herkömmlichen Frage jedes neu-
gekrönten Deutschen Kaisers: „Ist kein Dal-
berg da?“ genügend bekannt ist.

Von jeher pflegten die Dalberge von der
Jungfrau Maria als von ihrer „heiligen
Frau Base“ zu sprechen und es macht einen
seltsamen Eindruck, wenn wir sehen, wie so-
wohl dies in einzelnen seiner Mitglieder sogar
auf Fürstenthronen vertretene Geschlecht —
ich erinnere nur an den Fürstprimas und
Großherzog Dalberg — als auch zahlreiche
andere berühmte Adelsfamilien — z. B. die
Eulenburgs — trotz allen Stolzes auf ihr
reines blaues Blut schließlich eine tüchtige
Beimischung von semitischem Blut zugefunden
müssen, gleichwohl aber der deutsche Adel sich
prinzipiell auf die Seite des Antisemitismus
stellt und damit dem urtheilslosen Pöbel das
denkbar schlimmste Beispiel giebt.

Wo viel Rauch ist, da muß ein Feuer
sein und gewiß wird Niemand Angesichts der
präponderirenden Stellung der Juden in
unserm wirtschaftlichen Leben, angesichts der
rapide fortschreitenden Enteignung des Adels
seines zuweilen Jahrhunderte alten Grund-
besitzes gerade durch das jüdische Banquier-

Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann - Plön.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung).

Könnte er nicht bleiben, ohne Gabriele
zu lieben? Sie war ja da, um ihm Erfas
zu bieten! Frau v. Sonn's liebte ihn nicht
mehr, aber entlassen sollte sie ihn nicht.
Um Gabrielen's Zorn herabzustimmen, suchte
Amanda den ihr noch immer Theueren zu
entschuldigen.

„Wie sollte er wohl“, fuhr Fräulein Ager
fort, „so gegen alle Form verstoßen, kennt
er dieselbe doch hinlänglich und war er doch
stets voller Rücksicht gegen Sie.“

„Und in diesem Augenblicke verläßt er
den Baron, wo seine Anwesenheit von großem
Nutzen sein könnte? Was hat er mir ver-
sprochen, ehe wir reisten? Wollte er nicht
die Bewachung des alten Mannes getreulich
mit Jürgensen theilen? Hält er so sein
Wort? Weiß er es doch eben so gut, wie
der Kammerdiener, was auf dem Spiele
steht! Gerade jetzt hätte er Hellenborn nicht
verlassen dürfen, wo sich bei dem Dunkel
Anwandlungen von Reue gezeigt haben.
Wozu ist ein Sterbender, wenn er etwas
auf dem Gewissen hat, nicht im Stande!
Ich mag den Gedanken gar nicht zu Ende
denken, wenn es ihm gelänge, zu Gunsten
seiner Tochter ein zweites Testament zu

machen! Was würde dann aus mir und
meiner Tochter? Wir wären Bettlerinnen
und könnten nackt und bloß von dannen
ziehen: Nein, nein, nein! ich lasse gar keine
Entschuldigung gelten!“

„Kann er Ihnen denn nicht wirklich eine
wichtige Mittheilung zu machen haben, die
eine rasche Erledigung erheischt, welche er
nur mündlich mit Ihnen besprechen kann?“
„Wir werden ja sehen.“

„Ich bin auch überzeugt, daß er sich
wegen des einen kleinen Wortes zu recht-
fertigen wissen wird. Er hat das Telegramm
kurz vor der Abfahrt aufgegeben, es kann
die höchste Zeit gewesen sein. In der Eile
wägt man die Worte nicht ab, man sucht
sich so kurz als möglich auszudrücken, ver-
gisst man eins, wird der Sinn unklar. Es
kann vielleicht heißen sollen, ich habe Ihnen
eine Sache von Wichtigkeit mitzutheilen, doch
hoffe ich, daß sie zu Ihren Gunsten erledigt
werden kann.“

„Es kann, es kann! Was kann nicht
Alles!“

„Sie werden ihn doch gnädig empfangen,
Gabriele?“

„Empfangen vielleicht, aber wie ich mich
von ihm verabschieden werde, hängt von den
Umständen ab.“

„Er hat es doch um Sie verdient, freund-
lich von Ihnen behandelt zu werden.“

„Meinen Sie?“

„Ein so treuer Beamter! Mit welcher
Gewissenhaftigkeit verwaltet er das Gut, wie

ist er besorgt um jeden Vortheil, den er der
Herrschaft zufließen lassen kann!“

„Treu? Gewissenhaft? Er?“ Ein mali-
töses Lachen folgte diesen Worten.

„Sie zweifeln doch nicht an seiner Ge-
wissenhaftigkeit? Karren soll nicht treu sein?“

„Oh, so ehrlich, so treu, daß er, wenn
ich ihm gewisse Schriftstücke, die mir in die
Hände gespielt sind, vor die Augen hielte,
vor Scham in den Boden versinken müßte!“

„Das ist unmöglich! Ich kann es nicht
glauben und werde es auch nicht glauben!
Es sind Verleumdungen, nichts als Ver-
leumdungen!“

„Es ist rührend, wie Ihr edles Herz
ihn vertheidigt!“

„Haben Sie ihn nicht früher selbst gegen
böswillige Verdächtigungen vertheidigt?“

„Ach, das war in den kalten, einsamen
Wintertagen, mit den unendlich langen Abenden;
da vertheidigt man Alles, was man sonst fort-
jagen müßte, um in der eisigen, schaurigen
Einde nicht allein zu bleiben!“

In diesem Augenblicke hörte man ganz
deutlich auf dem Korridor die Stimme eines
Kellners sagen: „Das ist das Zimmer der
gnädigen Frau.“

„Wie?“ rief Frau v. Sonn's, „er kommt
doch nicht jetzt schon?“

Gleich darauf klopfte es. Gabriele rief
so laut und energisch „Herein!“, daß Fräu-
lein Ager fast erschrocken und ernstlich besorgt
wurde wegen eines sehr ungnädigen Em-
pfanges.

Die Thür öffnete sich und auf der Schwelle
erschien der Kammerdiener Jürgensen. Der-
selbe trug einen langen schwarzen Rock und
hielt einen grauen Filzhut in der Hand,
um den ein schwarzer Flor gewunden war.

Frau v. Sonn's prallte förmlich bei dem
unerwarteten Anblick zurück, sie wurde ganz
bleich und mit zitternden Lippen rief sie
ihm entgegen:

„Mein Gott, Jürgensen, auch Sie kom-
men? Ist etwas Außerordentliches geschehen,
daß Sie selbst —?“

Der Kammerdiener hatte sich schweigend
verbogen und sagte nun mit sanfter Stimme:
„Ich bringe Ihnen die Nachricht, gnädige
Frau, daß gestern Morgen zwischen neun
und zehn Uhr der Herr Baron v. Ranken-
dorf selig entschlafen ist.“

Ein gepreßtes „Ha!“ ertönte von den
Lippen Gabrielen's. Doch die Nachricht stürzte
zu plötzlich und unvorbereitet auf sie ein.
Sie verlor sonst nie die Fassung, aber ihre
Nerven waren zu angegriffen; es wurde ihr
ganz dunkel vor den Augen, sie war nicht
im Stande, sich anrecht zu erheben, und
sank halb ohnmächtig auf einen Lehnsessel
nieder.

Amanda wollte ihr beispringen, doch
wehrte sie dieselbe ab und sagte: „Lassen
Sie nur, es geht schon vorüber.“

Wenige Sekunden noch beschattete sie
mit der Hand die Augen, dann richtete sie
den Oberkörper wieder empor, und den Kam-
merdiener gespannt ansehend, sagte sie:

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[22]

und Wucherthum, welche Enteignung schon heute mit ziemlicher Sicherheit den Zeitpunkt feststellen läßt, wo wir statt grundbesitzenden Adels nur noch ein abliges Proletariat, auf Deutschlands Mitterfüßen dagegen nobilitierte Börsennotabilitäten haben werden — gewiß wird Niemand angezweifelt solcher Fakta das Vorhandensein einer Judenfrage gerade für den deutschen Adel leugnen, wohl aber darf man die Lösung dieser Frage durch Krawalle und Pöbelezesse billig bezweifeln.

Wirtschaftliche Fragen lassen sich nur durch wirtschaftliche Maßnahmen lösen und nach Lösung seiner — rein wirtschaftlichen — Judenfrage wäre eine Fortsetzung der Semitenhege für den deutschen Adel ein Unding, denn so nahe und liebe Verwandte als Sportmaterial zu gebrauchen, verbietet der gesellschaftliche Anstand, während andererseits auch dem religiösen Haß gewisse Grenzen gesteckt sind, da es, wie wir gesehen haben, immer noch Gebiete giebt, die Ahasverus, der wandernde Rachegeist, nicht betreten darf.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Die Provinzialstände der Provinz Schleswig-Holstein haben folgende Glückwunschsadresse an Seine Majestät den Kaiser gesandt: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Ew. Kaiserliche und Kgl. Majestät in tiefster Ehrfurcht die auf dem Provinziallandtag versammelten Provinzialstände der Provinz Schleswig-Holstein mit der allerunterthänigsten Bitte, zu der bevorstehenden Feier des Tages, an welchem Ew. Majestät das neunzigste Jahr Allerhöchst Ihres für die deutsche Nation so bedeutungsvollen und segensreichen Lebens vollenden werden, ihre tiefempfundnen Glückwünsche darbringen zu dürfen. Ew. Kaiserliche und Kgl. Majestät verdankt Preußen, verdankt Deutschland Alles, daß für beide zu unseren Zeiten errungen ist, die Einigung des früher so zerspaltenen Deutschlands zum mächtigen Reiche, die Größe und Machtstellung des Vaterlandes. Begeisterte Dankbarkeit, ehrfurchtsvolle hingebendste Liebe lebt daher in allen treuen Unterthanen Herzen für Ew. Majestät ihren erhabenen Kaiser und König, und in dieser bitten wir Ew. Majestät anlässlich Allerhöchst Ihrer bevorstehenden Geburtsfeier, unsere unwandelbare Treue und Liebe allerunterthänigst auszusprechen zu dürfen. Wir haben es, seit wir mit Preußen verbunden sind, erfahren dürfen, daß Ew. Maj. landesväterliches Herz unsere Provinz dieselbe huldreiche Gnade zuwendet wie den alten angefallenen Provinzen. Aus tiefstem Herzen bitten wir Gott den Allmächtigen, daß er Ew. Maj. fernher segne und schütze und Allerhöchst ihren Unterthanen noch lange das hohe Glück beschere unter Ew. Maj. milden und gerechten glorreichen Scepter zu leben. Ew. K. K. Majestät wollen allergnädigst geruhen, unsere allerunterthänigsten Glückwünsche huldreich entgegen zu nehmen. In tieffster Ehrfurcht Ew. K. K. Maj. allerunterthänigst treuehuldigste Provinzialstände der Provinz Schleswig-Holstein.

— Die Verordnung, betr. die Verteilung der Maitäfer wird im Kreisblatte aufs Neue zur Kenntniß gebracht und durch weitere Verfügung des Landrathsamtes angeordnet, daß in jeder Gemeinde sofort Kommissionen gebildet werden sollen, denen die Ausführung der zur Verteilung der Maitäfer angeordneten Maßregeln obliegt.

§ Bargeheide, 23. März. Die Feier des 90 jährigen Geburtstages unseres glorreichen Kaisers ist hier in würdevollster Weise begangen worden. Schon am Vorabend prangte der Ort im schönsten Flaggenschmucke. Seitern Abend bewegte sich ein von Mitgliedern der hiesigen Kampfgenossenschaft, von dem hiesigen Pfeifenklub, sowie vielen hiesigen Bürgern arrangirter und gebildeter Fackelzug durch fast sämtliche Straßen unseres Orts, unter Begleitung eines Musikcorps. Auf dem Marktplatz sprach der Schmiedemeister Postian einige auf die Feier Bezug habende Worte und schloß sodann mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, in welchem alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Nach dem Abklingen des Kaiserliedes setzte sich der Zug wieder in Bewegung und marschirte schließlich bis zur Gastwirtschaft von Schöning, woselbst ein lustiger Reigen, der bis zum Morgen dauerte, die würdige Feier beschloß. Nur wenige Häuser hatten von sich der prachtvollen Illumination, die den Ort schmückte, ausgeschlossen. Es wurde vielseitig konstatiert, daß ein ähnliches Fest seit langen Jahren den hiesigen Ort nicht belebt hat. Am gestrigen Nachmittage fand im Lokale des Gastwirths Küttgens ein stark besetztes Festdiner statt. — Nachdem der Abbruch des alten Schulgebäudes erfolgt ist, wird nunmehr nach dem Eintritt gelinderen Wetters mit dem Neubau des neuen begonnen werden. Als Bauzeit ist ein Zeitraum von 22 Wochen festgelegt, in welchem der Bau vollständig fertig gestellt sein.

— Die Gemeinde Bargeheide ist von jetzt ab dem Patrouillenbezirk des in Ahrensburg stationirten Fußgendarmen zugelegt, ohne daß indes in dem Bezirk des hiesigen Gensdarmen eine Aenderung eintritt. Bargeheide unterliegt also jetzt der Aufsicht zweier Gensdarmen.

§ Kirchspiel Alt-Nahlstedt, 24. März. Auch Alt-Nahlstedt hat in der Feier des Kaisers Geburtstages nicht zurückbleiben wollen und der nicht große Ort darf mit Befriedigung auf die in jeder Hinsicht würdigen Feier zurückblicken. Die Hauptfeier dieses so einzig in seiner Art dastehenden Tages fand schon am Vorabend statt. Nach vieler Mühe war es der allzeit regen freiwilligen Feuerwehr gelungen einen Fackelzug zu arrangiren. Nach vieler Mühe, denn von einigen Leuten, die Alles, was nicht von ihnen persönlich geleitet wird, zu vereiteln suchen, wurden Anstrengungen genug gemacht, auch diese Feier im Reine zu ersticken. Die mannigfache Mühe wurde aber durch einen glänzenden Erfolg reich belohnt. Trotz des sehr unfreundlichen Wetters hatte sich eine für hiesige Verhältnisse überaus große Zahl von Theilnehmern eingefunden. Nicht nur die Feuerwehr und der Kampfgenossenschaft von 1870/71 sondern auch viele sonstige Einwohner ohne Unterschied des Standes nahmen direkt an dem Zuge theil. Der Zug bewegte sich von dem Marktplatz aus durch den nördlichen Theil des Ortes, machte am äußersten Ende bei dem früheren Schröder'schen Gasthose kehrt und ging durch Lohse bis an die Grenze Tonndorfs. Viele Häuser in den berühmten Dörfern waren glänzend illuminiert. Vor dem Gasthose der Wwe. Kagerah löste sich der Fackelzug auf. Im Saale brachte dann der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Nach dem Abklingen der Nationalhymne und einiger anderer vaterländischer Lieder folgte ein feierlicher Kommerz, der die Versammelten noch längere Zeit beisammen hielt.

§ Wandstapel, 23. März. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers begann gestern Abend 7 Uhr die Illumination, die namentlich in den Straßen, durch welche der Fackelzug sich bewegen sollte, eine glänzende war. Der Fackelzug nahm

um 7 1/2 Uhr in der Schloßstraße Aufstellung, an demselben beteiligten sich die Feuerwehr, zwei Turn- und drei Kampfgenossenschaft, der Schützenverein, der Gärtner Verein „Hosfalia“ und die Lohgerber in ihrer Handwerkstracht. Der Zug bewegte sich durch mehrere Straßen und löste sich in der Schloßstraße wieder auf, worauf die Teilnehmer sich in das festlich geschmückte Eisenbahn-Hotel begaben, wo ein Kommerz stattfand, bei dem Herr Beigeordneter Huogel einen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte. — Während des Fackelzuges entfiel in einem Hause der Schloßstraße ein Gardinenbrand, weshalb ein Zug der Feuerwehr abkommandirt werden mußte. Privatpersonen hatten inzwischen schon Hülfe geleistet, so daß die Feuerwehr nur das Nachlöschen zu besorgen hatte; das Zimmer brannte völlig aus.

§ Altona, 23. März. In der Langeischen Dampfmühle an der Gr. Elbstraße wollte man gestern in der Kleieammer Kleie durch die dort befindliche Trumme schütten. Als jedoch eine unerklärliche Stodung eintrat und trotz der Anstrengung nicht möglich war, die Kleie durch die Trumme zu bringen, entdeckte man, daß in derselben ein Arbeiter steckte, welcher, von Kleie bedeckt, nicht vorwärts noch rückwärts konnte. Mit vieler Mühe brachte man den Unglücklichen, der durch einen Fall in die Trumme gerathen sein muß, ans Tageslicht, aber als Leiche, da er erstickt war. Der Verlorbene war unverheirathet.

— Bei dem vor einigen Tagen in Groß-Flottbek stattgehabten Feuer, bei welchem die Wöhringische Mühle niederbrannte, brach ein Rad an dem Wagen der freiwilligen Feuerwehr, wodurch ein Feuerwehrmann, der auf demselben stand, zur Erde schlug und den rechten Arm brach.

— Ein hiesiger Feltwaren-Händler, der gestern Abend eine Karre mit Schweinsköpfen von Hamburg holen wollte, gerieth auf dem großen Burstah in's Menichengebüsch, so daß die Karre umgeworfen und die Ladung nach allen Seiten geschleudert wurde. Hülfreiche Hände fanden sich in großer Zahl, die beim Aufheben halfen, so wurde der Händler, bemerkte der Händler jedoch, daß von den Häuptern seiner Lieben 12 Stück fehlten.

Hamburg.

— Im Dezember v. J. wurde bekanntlich der vielbeschäftigte Arzt Dr. Mantels wegen Sittenvergehens zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das Urtheil erregte damals ein so großes Aufsehen, als Dr. Mantels bis zum letzten Augenblick dabei blieb, er sei unschuldig verurtheilt. Inzwischen hatte der Vertheidiger des Verurtheilten, Dr. Berthold, ein vielseitig unterkügtes Gesuch um Umwandlung dieser Strafe in Gefängnißstrafe an den Senat gerichtet. Diesem Gesuche ist nunmehr stattgegeben.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlass: „Es ist eine wunderbare Fügung des Himmels, daß Mir nach so vielen unvergesslichen Erinnerungstagen auch noch vergönnt gewesen ist, am 22. März Mein neunzigstes Lebensjahr zu vollenden. In demüthigstem Ernste erkenne Ich die Gnade Gottes, welche Mir in so hohem Alter die Kraft zur Erfüllung Meiner fürlichen Pflicht erhalten hat, welche Mir das Glück gewährt, noch den Lebensabend mit Meiner geliebten Gemahlin zu theilen und auf eine kräftig emporschauende Nachfolge von Kindern, Enkeln und Urenkeln zu schauen. Neunzig Jahre eines menschlichen Lebens, welches eine lange Spanne Zeit! Wenn Ich sie im Geiste an Mir vorübergehen

lasse, so will es Mir oft kaum faßlich erscheinen, was Ich alles erlebt, erfahren und errungen habe. Die göttliche Vorsehung hat Meine Wege, welche auch nicht ohne schwere Prüfungen, sicher geleitet und zu glücklichen Zielen geführt. Gottes reichliche Segen hat auf Meiner Arbeit geruht. In früherer Jugend habe Ich die Moardie Meines tiefgeliebten Vaters in ihrer verhängnißvollen Gesinnung gesehen. Ich habe aber auch die hingebende Treue und Opferfreudigkeit, die ungebrochene Kraft und den unverzagten Muth des Volkes in den Tagen seiner Erhebung und Befreiung kennen gelernt. Jetzt in Meinem Alter blicke Ich, nach manchen Wechselfällen meines Lebens, mit Stolz und Befriedigung auf die großen Wandlungen, welche die ruhmvolle Vergangenheit der jüngsten Zeit, ein unvergängliches Zeugniß deutscher Einheit und aufrichtiger Vaterlandsliebe, in Deutschland geschaffen hat. Möge unserem theuerem Vaterlande die lang ersehnte Errettung, wie Ich es zuversichtlich hoffe, in ungestörter, segensreicher Friedensarbeit zu stets wachsender Wohlfahrt aller Klassen der Nation gesehen!

In wohlthuerender Erinnerung an eine so ereignisreiche Vergangenheit gewinnt die neunjährige Wiederkehr Meines Geburtstages für Mich eine besondere Bedeutung, welche durch die allgemeintief empfundene Theilnahme meines Volkes erhöht wird. Aus allen Theilen des Reichs, aus fernem Landen, in denen Deutsche eine neue Heimath gefunden, selbst von jenseits des Ozeans her, sind Mir Adressen in zum Theil kunftvoller, beglückender Ausstattung, Zuschriften und Telegramme, poetische und musikalische Geben, Blumenpenben und Arbeiten in überreicher Anzahl zu diesen seltenen Tagen zugegangen. Von Gemeinde-Verbänden, Vereinen wie kleineren Umfanges, von Kollegien, Corporationen und Kunst-Instituten, von Anstalten und einzelnen Personen bin Ich in der herzlichsten Weite beglückwünscht worden. Künstler, bildende wie darstellende, Studierende der deutschen Universitäten, Akademien und technischen Hochschulen, Krieger, Turn-, Bürger- und andere Vereine, Gilden und Zünfte haben in der verschiedensten Weise ihre treue Anhänglichkeit an Mich kundgethan. Durch festliche Veranstaltungen und Versammlungen ist der Tag aller Orten verleblicht worden. Der Umfang und die Mannigfaltigkeit dieser beredeten Beweise von Liebe und Verehrung ist so groß gewesen, daß sich die Freude des Tages zu einer nationalen Huldigung für Mich gestaltet hat. Nicht vermag Ich allen, die Mir so liebevolle Aufmerksamkeit erwiesen haben, im Einzelnen dafür danken. Tief ergriffen von solcher durch alle Schichten der Bevölkerung gebunden Bewegung kann Ich nur der Gesamtheit der Nation danken, welche ungemeine Freude an jeder an seinem Theile bereitet hat und wie Mein Herz von inniger Dankbarkeit für alle die patriotischen Kundgebungen erfüllt. Es giebt wohl für mich kein größeres Glück, kein erhebenwerthes Bewußtsein, als zu wissen, daß in solcher Weise die Herzen Meines Volkes Mir entgegengeflammt sind. Möge Mir diese Treue und Anhänglichkeit als ein theueres Gut, welches die letzten Jahre Meines Lebens hell erleuchtet, erhalten bleiben. Mein Sinnen und Denken aber soll, wie bisher, so auch ferner für die Zeit, welche Mir zu vollenden noch beschieden sein wird, darauf gerichtet sein, die Wohlfahrt und Sicherheit Meines Volkes zu heben und zu fördern.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 23. März 1887. Wilhelm. An den Reichskanzler. Der Reichstag nahm am Montag die einige Sitzungen unterbrochen gewesene Spezial-

„Nun — und —?“
„Ich habe Ihnen noch etwas zu sagen, gnädige Frau, doch möchte ich Sie bitten —“
Jürgenfen richtete seine kleinen Augen auf die Gesellschaftlerin und sah gleich darauf wieder Frau v. Sonn's an.
Gabriele verstand, was er mit seinen Mienen andeutete, und wandte sich an Amanda mit den Worten: „Wollen Sie nicht einmal nach Melanie sehen?“
Auch Fräulein Ager verstand, daß der kleine Mann mit dem gutmüthigen Gesicht, der ihr von je her zuwider gewesen war, sie nicht seines Vertrauens für würdig hielt, und mit einem giftigen Blick auf seine grünliche Perrücke verließ sie das Zimmer.
„Der Baron ist also todt“, sagte Frau v. Sonn's, nachdem sich die Thür wieder geschlossen, „er ist doch gestorben, ohne daß er —?“
„Nein, gnädige Frau, der Herr Baron hat vor seinem Ende ein neues Testament gemacht.“
Gabriele schnellte von ihrem Sitz empor, als wenn sie von einer Schlange gestochen worden.
„Unmöglich!“ rief sie laut, wobei das blasse Gesicht mit Röthe der Erregung sich überzog.“
„Beruhigen Sie sich, gnädige Frau, ein Testament hat er allerdings gemacht, aber der liebe Gott hat es noch denselben Tag wieder vernichtet.“

Bei den letzten Worten, die er ganz salbungsvoll sprach, faltete er die Hände.
„Vernichtet?“ sagte sie mit starker Stimme, worauf dem Worte ein tiefer Athemzug folgte.
„Ist es auch wahr? Ist es auch wirklich so?“
„Auf mein Wort.“
„Erzählen Sie, ich brenne vor Begierde, alle näheren Umstände zu erfahren. Setzen Sie sich zuvor, Jürgenfen.“
Der Kammerdiener nahm auf einem Stuhl Platz und begann:
„Erstirt hat das Testament, und mag man beschwören, so viel man will, daß es vorhanden war, so kann kein Gericht der Welt dem ersten, in Schleswig deponirten, die Rechtskraft absprechen.“
„Wie war es möglich, daß mein Onkel es überhaupt machen konnte? Waren Sie denn nicht auf Ihrem Posten, Jürgenfen?“
„Nein — sonst hätte es nie und nimmer geschehen können! Ich war gestern in Schleswig, ich schrieb Ihnen schon, daß ich dahin mußte! Durch eine abscheuliche, von dem Baron selbst ausgedachte List bin ich übertrüppelt worden. Oh, er hat es schon lange im Stillen geplant! Sie glauben nicht, wie schlau er mich hinter das Licht geführt hat. Ich muß Ihnen das Bekenntniß machen, das er vor vielen Jahren eine — nun ja, eine Liebchaft hatte. Die Person ist später wahnsinnig geworden. Ich war in dieser Sache sein einziger Vertrauter. Dies Wenige darf ich Ihnen verrathen, im Uebrigen habe ich dem Baron einen Eid leisten müssen,

nie, auch nach seinem Tode nicht, die näheren Umstände einem lebenden Wesen mitzutheilen. Sie fordern doch nicht von mir, daß ich diesen Eid breche?“
„Durchaus nicht, die näheren Umstände einer früheren Liebchaft des Barons interessieren mich nicht im Mindesten, vorausgesetzt, daß mir nicht dadurch irgend welche Verpflichtungen auferlegt werden.“
„Das ist nicht der Fall. Es war vor fünf oder sechs Tagen, als der gnädige Herr mir, sowie ich ins Zimmer getreten, ganz geheimnißvoll und anscheinend bestürzt zurief: „Jürgenfen, schließen Sie die Thüren, ich habe Ihnen etwas zu sagen, was keine menschliche Seele hören darf.“ Ich that, wie mir geheißen, und fragte, was es denn wäre. „Stellen Sie sich meine Ueberraschung vor“, fuhr er fort, „in dem Couvert, worauf der Name des Rechtsanwalts Schröder gedruckt war, befand sich weiter nichts, als ein kleiner Zettel, worauf die Worte standen: Sie ist jetzt in der Privat-Asylanstalt des Doktor Witt zu Schleswig.“
„Wer?“ fragte ich.
„Ein Name ist nicht genannt, auch hat der Wirth keine Unterschrift, aber wer kann anders gemeint sein, als Gertrude? Giebt es sonst in der Welt eine Wahnsinnige, die uns interessieren könnte und uns etwas angeht?“
„Ich kann es nicht glauben, Herr Baron“, sagte ich, „daß dies Geheimniß verrathen sein könnte, welches außer Ihnen und mir kein Mensch kennt!“

„Kann sich denn ihr Geist nicht schon geklärt haben, daß sie es selbst verrathen hat?“
„Wo ist der Zettel?“ fragte ich.
„Ich habe ihn natürlich sogleich verbrannt, damit er nicht andern erst zu Gesicht kommt. Da können Sie selbst sehen, Er wies mit der Hand auf seinen Spinnnapf, in dem er in der That Reste von verbranntem Papier lag.
„Sie müssen selbst sobald wie möglich nach Schleswig“, sprach er in befehlender Ton, „ich muß mich einen Tag ohne Sie befehlen, so gut es gehen mag; Gustav kann mich so lange bedienen. — Die Sache muß gründlich besprochen werden, wir dürfen keinem Briefe anvertrauen und Sie, Jürgenfen, sind der Einzige, den ich damit beauftragen kann. Gehen Sie zu dem Rechtsanwalt und erkundigen Sie sich bei ihm, was der Zettel zu bedeuten hat, und lassen Sie sich von dem Doktor Witt ein Verzeichniß seiner Irren geben.“
Ich sollte schon am andern Tage nach Reife machen, aber der Herr Baron fügte sich so angegriffen, daß ich ihn nicht verlassen konnte. — Am Sonnabend sagte er zu mir:
„Morgen machen Sie sich auf alle Fälle auf den Weg, ich mag mich befinden, ich will. Ich werde mich nicht eher wohl fühlen, als bis ich hierüber Gewißheit habe.“
„Ich war selbst ein wenig über die an den Herrn Baron gerichteten anonymen

berathung gemacht, Kommissi...
regierung...
willigen...
des Mil...
Forderung...
anfrage...
Wirth...
Fassung...
gegen d...
freilich...
lage des...
Mehrfor...
wurde di...
für den...
Gebäud...
das Hau...
einer Ka...
werbun...
militäri...
autrager...
führte w...
im Reich...
rung ein...
elastische...
ebenso re...
erklärte...
gegen di...
eine nat...
klärte j...
prinzipi...
Julen, ...
Kon Kin...
Stände e...
trat für...
wie noch...
offiziell...
der pres...
offizieren...
ber vom...
die milit...
liebt j...
Geschätz...
die reich...
Eisener...
Erwartu...
doch das...
welcher...
acht deu...
Dr. Wia...
sie gege...
Zentrum...
Im weit...
haus di...
in Greif...
Mt. dem...
unverfü...
Etat des...
dürfte d...
geführt...
Sech...
Stadt S...
Ander...
Hilfsklub...
worden...
sie sich...
22. Feb...
Bebinqu...
ausbleib...
eine ob...
Kraufung...
fügung...
Gefäßes...
Aus...
nennung...
Meher t...
Zettel e...
der Rat...
fuhr i...
Gustav...
Baron...
abzumei...
lich nie...
lehrte...
schlag...
er hat...
und be...
Gunter...
wurde...
mit zu...
nicht a...
„W...
Berwal...
tament...
Oh, de...
„W...
Ich hä...
mir an...
hätte!“...
„E...
„J...
men, d...
Stelle...
teige...
die D...
schüchte...
Müller...
hat sic...
trauen...
Müller

waren, erschossen wurden. Die Thäter wurden von der Schutzmannschaft noch heute Nacht verhaftet: es sind 2 Brüder Hendrich und noch ein Anverwandter, ebenfalls Hendrich mit Namen. Die Ursache der That ist noch nicht bekannt.

Sonderbarer Irrthum. Graßsheim, 12. März. Am letzten Sonntag bekamen, so berichtet man dem „Wärrt. Staatsanz.“, bei Dnolzhelm zwei nord-deutsche Handwerksburschen, ein Schlosser und ein Schlichter, Streit. Der erstere brachte dem andern eine Stichwunde in die Wange bei und floh in der Befürchtung, er könnte ihn gefährlich verletzt haben und gerichtlich verfolgt werden, der bayerischen Grenze zu. Ehe er dieselbe aber erreichte, in dem Drie Lentershausen, brach er bewußlos zusammen und starb in der darauffolgenden Nacht, und zwar an einem Schädelbruche, den die Hiebe, die er von dem andern vermeintlich von ihm gefährlich Verwundeten erhalten, verursacht hatten. Ein dritter Handwerksbursche hatte dem Streit zugegesehen und war mit dem nun Verstorbenen weiter gereist. Ohne ihn wäre der Vorgang völlig dunkel geblieben. Der Thäter wird flechtbrieflich verfolgt.

Boshafte Rache. Eine bekannte, nicht mehr in jugendlichem Alter stehende Pariser Schauspielerin hat vor einigen Tagen ihr englisches Stubenmädchen Julie Baughan wegen grober Pflichtverletzung entlassen. Das Mädchen sann auf Rache und begab sich am Morgen des 9. d. M. sehr früh in die Wohnung des stabilen Berehrers der Dame, theilte diesen mit, ihm mit, ihre Herrin sei gefährlich erkrankt und wünsche, ihn sofort zu sehen. Arglos folgte der Mann der Weisung: das Mädchen brachte ihn im Zieler zur Wohnung der gewesenen Herrin und führte ihn ohne vorhergegangene Meldung in das Zimmer der Schauspielerin, woselbst sich ihm diese in dem Zustande zeigt, in welchem sie sich vor Anmeldung der nötigen Verschönerungskünste sonst nur ihrem Kammermädchen präsentirte. Die Schauspielerin fiel in Krämpfe, der Liebhaber floh und ließ sich nicht mehr blicken.

Stilblüthen. Einem Buche Runo Stommels „Bunte Blätter aus dem Geistesleben der Gegenwart“ entnehmen wir folgende ungläubliche Stilblüthen: Wer einen Hund herrenlos herumlaufen läßt, der wird mit zwei Mark bestraft und nach einigen Tagen erschossen. (Gemeindebehörde im Amte Bretten 1876.) — Der Oberamtschirurgen zu Kottenburg theilt im dortigen „Kedarboden“ 1875 eine Uebersicht seiner „fleischschauerlichen“ Thätigkeit mit und schließt mit der schrecklichen Kunde: Von hiesigen Bürgern muhten als an unheilbaren Krankheiten leidend 1 Ochse, 25 Kühe, 1 Kind geschlachtet werden. — Heute wurde am hiesigen Rathhaus der schwarze Kasten, worin künftig die Verlobten in geschwägiger Weise aufgehoben werden müssen, besetzt. „Papenburger Ztg.“ 1874. — Die „Eisener Zeitung“ vom 6. August 1871 stellt den Bau einer neuen festen Rheinbrücke über die Weser bei Minden in Aussicht. — Der „Dortmunder Anzeiger“ schreibt 1868: Am 25. v. M. wurde der in der Polakenstraße hier wohnende Anstreicher Heinrich Meiningshaus, ein notorischer Trunkenbold, auf seinem Hausboden erhängt gefunden. Derselbe hatte in letzterer Zeit schon vielfach derartige Exzesse begangen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fieße in Ahrensburg.

Schwarzseid. Mäntelstoffe, Pelzbezüge zc. v. **Mk. 3.65 bis 31.60** (ca. 60 verich. genres) — Damaste, Moscovite, Perlé Veloutine, Sicillienne etc. — verl. meterweise jollfrei in's Haus das Sidenfabrif-Dépot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 10

Kapitän Vohlmann, aus der Liste der Beruftheilten gestrichen worden sei. Die ganze Form des Komminiqués ist eine derartige, daß man es einen kalten Wasserstrahl auf die Geheerigen der Panflavistenblätter gegen Deutschland nennen kann; ob durch die Manipulation die erhoffte Wirkung bei der Presse dieses Schlags erreicht werden wird, bleibt freilich noch recht zweifelhaft.

Mannigfaltiges.

Alte Fürsten. Kein König und kein Kaiser hat, seit dem ersten Versuch der Verbindung deutscher Stämme zu einem Staatswesen, ein Alter erreicht, das die siebenziger Jahre überschritten hätte. Der älteste Monarch, schreibt „Bosf. Ztg.“, der vor Kaiser Wilhelm auf einem deutschen Thron gesessen, war Friedrich III. (1439—1493), der im Alter von 77 Jahren starb. Rudolf I. (1273—1231) und Franz II. (1792—1835) erreichten fast das gleiche Alter von 73 Jahren. Im 70. Lebensjahre starben Lothar von Sachsen (1125—1137), der die Geschlechter der Franken und Hohenstaufen in der Thronfolge auseinanderhielt und Sigismund von Luxemburg (1410—1437), dessen Regierungszeit in die Zeit der Hussitenkriege fällt. Friedrich I. Barbarossa war 69 Jahre alt, als er (1119) im Kalbfadmus ertrank. Albrecht I. (1298—1308), welcher durch den Erzherzog Leopold ermordet wurde, und Leopold I. (1658—1705) erreichten beide ein Alter von 65 Jahren; Ludwig der Bayer (1314—1347) wurde 63 und Karl IV. (1357—1378) und Otto I. (956—973) 62 Jahre alt; Wenzel I., Karl V., Ferdinand I. und Matthias überschritten das 60. Lebensjahr, während Heinrich I., Konrad II. und Maximilian I. sich demselben näherten. — Das einzige Mitglied eines europäischen Fürstenhauses, das den deutschen Kaiser heute an Jahren überträgt, ist die vermittelte Herzogin von Cambridge, geborene Prinzessin von Hessen-Kassel, die am 25. Juli v. J. ihr 91. Lebensjahr begonnen hat und sich, obwohl lange durch Krankheit ans Lager gefesselt, doch gleich unserm Kaiser die geistige Frische und den regen Antheil für das Leben hat. Bekanntlich steht in England für dieses Jahr ein fast eben so seltenes Ereigniß bevor, wie Deutschland es heute feiert; Königin Viktoria (geb. 1819), die von den Souveränen Europas am längsten die Krone trägt, vollendet am 20. Juni d. J. ihr 50. Regierungsjahr; aber auch unter den europäischen Fürstinnen ist nicht sie, sondern die deutsche Kaiserin Augusta (geb. 1811) die älteste.

Die eiserne Hochzeit begingen am 16. d. M. die Wittmerischen Eheleute auf Walziger Hammer bei Kroffen. Im Jahre 1822 gingen dieselben die Ehe mit einander ein; 65 Jahre, also ein ganzes Lebensalter, haben die Alten in zufriedener und bescheidener Ehe alle Freuden und Leiden des Lebens mit einander getragen. Der Jubilar, zugleich auch Veteran aus den Freiheitskriegen, hat bereits das Alter von 90 Jahren, seine Ehefrau das 87. Lebensjahr zurückgelegt, trotzdem aber erfreuen sich dieselben noch immer der vollsten Nüchternheit.

Hohes Alter. Torgau. In dem kleinen Obstädtchen Preßch ist dieser Tage die Wittme Steuer in dem hohen Alter von 108 Jahren gestorben.

Ein großer Uhrenraub fand in der Nacht zum Sonntag bei dem Uhrmacher Hegele in Augsburg statt. Die Diebe stahlen durchweg neue Uhren im Werthe von 10 800 Mk. und 225 Mk. baares Geld. Auch fehlen die Geschäftsbücher. Von den Thätern hat man keine Spur.

Zwiefacher Mord. Aus Worms, 21. März, wird gemeldet: Heute Nacht gegen 11 Uhr wurde in einer Wirthschaft in der Judengasse ein schreckliches Verbrechen verübt, indem 2 Arbeiter, welche Fremde sind und nur vorübergehend hier beschäftigt

Italien mitgebracht, es kann nur derjenige ihn öffnen, der mit dem Geheimniß des Schlosses vertraut ist — und mit diesem Kasten unter dem Arm habe der Müller, nachdem der gnädige Herr den letzten Athemzug ausgehaucht, sich, wie Gustav es selbst gesehen, aus dem Sterbezimmer entfernt.“

„Oh, dieser Müller!“ sagte Frau von Sonns — „ich habe es immer wie eine Ahnung gefühlt, daß er noch einmal verhängnisvoll sich in mein Leben drängen würde! — Warum habe ich Hellenborn mit meiner Tochter verlassen!“

„Es ist ja alles glücklich abgelaufen, gnädige Frau, Ihr guter Stern hat Sie beschützt.“

„Ich bin gespannt darauf, wie er mich beschützt hat.“

„Der Zufall war uns günstig. Weil gestern Heimer Steffens Hochzeit war, konnte der Müller nicht sogleich nach Schleswig fahren, um das neue Testament zu deponiren und das alte zurückzufordern, sondern war gezwungen, es bis heute aufzuschieben. — Wieder durch Zufall erfuhr ich, daß er den schwarzen Kasten auf seiner Bodenkammer aufbewahrt und zur größeren Sicherheit zwei eiserne Stangen vor die Thür derselben gelegt habe. Die ganze Familie war nach Malhagen zur Hochzeit, die Mühle leer bis auf die Magd. Auch diese verließ das Haus, um im Dorfe zu tanzen. Gestern Abend gegen zehn Uhr machte ich mich auf den Weg. Ich mußte, ich wollte den Kasten wieder

haben und wieder gut machen, daß ich mir hatte eine Nase drehen lassen. Bei dunkler Nacht, unter Donner und Blitz schleiche ich den Berg hinunter. Die Magd hatte es mir bequem gemacht und die Küchentür nicht geschlossen. Ich betrete das Haus, steige die Treppe zum Boden hinauf, mit Schreden gewahre ich, daß es nicht in meiner Nacht liege, die eisernen Stangen zu entfernen, das Gewitter steht über mir, da fährt ein Blitz in das trockene Strohbad, ich stürze aus dem Hause, nach kurzer Zeit steht die ganze Mühle in Flammen — der schwarze Kasten ist verbrannt!“

„Verbrannt? Ha!“

Eine lange Pause erfolgte, dann erhob Frau v. Sonns sich und sagte in einem eigenthümlichen Tone:

„Verstehe ich Sie recht?“

Wiederum entstand eine Pause, darauf fuhr sie fort:

„Das hätten Sie für mich gethan? Sie sind für mich ein treu ergebener Diener gewesen, für diesen Dienst will ich mit der Belohnung nicht kargen, fordern Sie selbst den Preis, Jürgensen.“

„Ich danke Euer Gnaden, daß Sie anerkennen, was meine schwachen Kräfte geleistet, und überlasse Alles Ihrem wohlwollenden Herzen.“

„Wir werden später eingehender darüber sprechen, Jürgensen; es hat Sie doch Niemand gesehen, als Sie die Mühle wieder verließen?“ (Fortf. folgt.)

gefunden: gleichzeitig wurden 3 weitere Hausjuchungen hier vorgenommen. Von den von der Hausjuchung Betroffenen erklärte der Eine, daß ihm nichts ferner läge, als die Politik, der Andere bekannte sich offen als Parteigänger Antoinés, während der Dritte, ein früheres Gemeinderaths-Mitglied, nicht wenig erstaunt über den unerwarteten Besuch gewesen sein soll.

Ausland.

Belgien. Im Becken von Mons streifen zur Zeit über 8000 Arbeiter, die am 17. in Occaunines zur Feier der Kommune Ausschreitungen begingen, Fenster einwarfen, Thüren erbrachen und diejenigen Arbeiter mißhandelten, die nicht streifen wollten. Sämmtliche Steinbrüche des Hennegau, in denen 12 000 Arbeiter beschäftigt werden, sind fortwährend militärisch besetzt und die Arbeitenden müssen auf Schritt und Tritt von Gendarmen begleitet und beschützt werden. Man befürchtet einen Ausbruch wie im vorigen Jahre um diese Zeit.

Schweiz. Vor Kurzem ist das schweizerische Landsturmgesetz in Kraft getreten und die militärische Organisation dieses Truppenkörpers bereits in vollem Gange. Die Mannschaft wird auch uniformirt werden. Man schätzt die Stärke des Landsturms auf 200 000 Mann. Annähernd gleiche Stärke besitzt das Milizheer mit seinen Reservisten.

In den schweizer Kantonen Waadt und Wallis fand am Sonntag eine Volksabstimmung über die vom Bundesrathe verlangte Subventionirung einer Bahn über den Simplon statt. Die Abstimmung fiel in beiden Kantonen mit großer Mehrheit zu Gunsten der Forderung aus und beträgt die von Waadt zu gewährende Unterstützung 4 Millionen, die von Wallis 1 Million Francs. Die künftige Simptonbahn wird demnach die fünfte in der Reihe der schon bestehenden berühmten Schienenwege durch und über die Alpen — Brennerbahn, Monte-Cenis-Bahn, Gotthardbahn und Arlbergbahn — werden.

Großbritannien. Montag Nacht wurde ein Mondscheinler von Polijisten in Ballybrenagh erschossen. Eine Bande von 9 Mann war in das Haus eines Mannes, Namens King, gedrungen, als der als Posten Ausgestellte ein Warnungszeichen gab. Die Polijisten lagen im Versteck und geboten den davon eilenden Mondscheinler im Namen der Königin stehen zu bleiben. Als diese statt dem Befehl zu folgen, Schüsse hinter sich abfeuerten, erwiderten die Polijisten das Feuer. Einer der Mondscheinler fiel todt zu Boden. Die Anderen liefen querfeldein.

Rußland. Die Hausjuchungen führten zur Entdeckung von Verklätern der Nihilisten; eine ist in Petersburg, die Mehrzahl in der Umgegend, in Pawlowak und in Strelina, gefunden worden. Zwei der Attentäter sind nicht mehr am Leben: sie vergifteten sich bei der Gefangnahme.

Der in den leitenden Petersburger Kreisen sich vollziehenden Umschwung wird durch ein Aufsehen erregendes Komminiqués des „Regierungsanzeigers“ deutlich charakterisirt. Dasselbe tritt den in russischen Blättern kursirenden Gerüchten über angeblich ungünstige Beziehungen der deutschen Regierung zu Rußland scharf entgegen und bezeichnet speziell durch den Hinweis auf die Vertretung der russischen Interessen in Bulgarien durch die deutschen Konsuln die betreffenden Gerüchte als völlig unbegründet. Besonders wird in dem offiziellen Blatte das Eintreten der deutschen Vertreter in Sofia und Rußschul für die verurtheilten Offiziere hervorgehoben und darauf hingewiesen, daß hiedurch der russische Unterthan

„Gott sei Dank, daß Sie kommen, Steffens, meine Stunden sind gezählt, wir müssen rasch ans Werk, um wieder gut zu machen, was ich an meiner Tochter gefrevelt — ich habe dem Kammerdiener, diesem alten Schleicher, eine Nase gedreht und ihn nach Schleswig geschickt; vor dem sind wir sicher.“

„Mich einen Schleicher zu nennen,“ fuhr der Kammerdiener mit schmerzlicher Stimme fort und rieb sich mit beiden Händen die Augen, als wenn er dort eine Thräne wegzuwischen habe, „mich so zu hintergehen, das habe ich nicht um ihn verdient, und das kann ich ihm selbst im Tode nicht vergeben!“

„Lassen Sie es gut sein, Jürgensen,“ sagte Frau v. Sonns, „und grämen Sie sich deshalb nicht, ich werde mich Ihrer Dienste dankbar erinnern. Fahren Sie fort!“

„Der Zustand des Herrn Barons muß sich urplötzlich verschlimmert haben; als ich abreiste, war er wie sonst, jedenfalls entschieden besser, als in den Tagen vorher. Der Müller ist bis zu seinem Ende bei ihm gewesen. Gustav, der zu horchen versucht, aber eigentlich nichts gehört hat, sagte mir, daß der Sterbende dem Steffens wie einem Priester alle seine Sünden gebeichtet und ihm noch eine Menge Aufträge gegeben habe, die er nach seinem Tode ausführen solle. Das neue Testament sei mit allerlei Geschichten, die der seligen Frau Baronin gehört haben, in den kleinen silberbeschlagenen Kasten von Ebenholz gelegt — Sie kennen ihn ja, gnädige Frau, der Herr Baron hat ihn aus

„Erzählen Sie weiter, Jürgensen!“

„Ich ließ sogleich Gustav zu mir kommen, der während meiner Abwesenheit meine Stelle bei dem Kranken vertreten sollte. Der feige Mensch gestand mir, daß er sich durch die Drohungen des Herrn Barons habe einschüchtern lassen und auf dessen Geheiß den Müller geholt hat. Ja, der Herr Baron hat sich nicht entblödet, mich, seinen alten, treuen Diener, bloß zu stellen und den Müller mit den Worten zu empfangen: —

berathung des Etats wieder auf und genehmigte zunächst beim Etat der Marineverwaltung den Kommissionsantrag, als erste Rate für den Bau eines Minendampfers nur 100 000 anstatt der regierungsfällig geforderten 275 000 Mk. zu bewilligen, an. Bei der nun folgenden Berathung des Militäretats hatte die Kommission bei der Forderung von 1 294 000 Mk. als Kommandozulage für kommandirende Offiziere u. j. w. einen Abstrich von 14 000 Mk. beantragt, in welcher Fassung die Position auch angenommen wurde. Gegen dieselbe sich in der Diskussion nur die freiständigen Redner, welche die ungünstige Finanzlage des Reichs als nicht in Einklang mit dieser Mehrforderung stehend, bezeichneten. Unverändert wurde die Position 120 000 Mk. als letzte Rate für den Erweiterungsbau des Generalkommandos-Bebäudes in Stettin genehmigt; dagegen genehmigte das Haus bei den Forderungen, betr. Neubau einer Kavallerie-Kaserne in Darmstadt und Erwerbung eines Terrains bei Groß-Bichterfelde für militärische Zwecke die von der Kommission beantragten Abstriche. Zu einer langen Diskussion führte wiederum die nun schon seit sechs Jahren im Reichstage regelmäßig wiederkehrende Forderung einer Unteroffizierschule in der ehemaligen schlesischen Festung Neu-Breisach, welche aber ebeno regelmäßig abgelehnt wurde. Auch diesmal erklärten sich die Abg. Richter und Windthorst gegen die Forderung. Beide sprachen derselben eine nationale Bedeutung ab und außerdem erklärte speziell Abg. Richter, daß seine Partei prinzipiell gegen die Einrichtung der Unteroffizierschulen, da sie es nicht gut heißen könne, daß schon Kinder von 14 Jahren zu einem gesonderten Stande erzogen würden. Kriegsminister v. Bronsart trat für die Forderung ein, er wies darauf hin, wie notwendig ein tüchtig ausgebildeter Unteroffiziersstand für die Armee sei und daß es in der preussischen Armee noch immer an Unteroffizieren mangle. Auch widersprach der Minister dem vom Abg. Richter gedrückten Meinungen, daß die militärischen Bildungsanstalten im Volke nicht beliebt seien und betonte ferner den politischen Gesichtspunkt der Forderung, die Rücksicht auf die reichsländische Bevölkerung; wenn auch die Erwartungen nicht gerechtfertigten hätten, so müsse doch das Eine gesagt werden, daß der Kaiser, welcher der deutschen Armee angehört habe, auch nicht deutsch geworden sei. Nachdem noch Abg. Dr. Miquel die Position warm befürwortet, wurde sie gegen die Stimmen der Freiständigen, des Centrums und der Sozialdemokraten genehmigt. Im weiteren Fortgange der Sitzung lehnte das Haus die zum Neubau einer Infanterie-Kaserne in Greifswald geforderte erste Rate von 200 000 Mk. dem Kommissionsantrage ab, bewilligte jedoch unverändert den Rest des Militäretats und den Etat des allgemeinen Pensionsfonds. Am Mittwoch wurde die Spezialberathung des Etats zu Ende geführt worden sein.

Schönungswanig alt-schlesische Vereine in der Stadt Straßburg, nämlich Gesangs-, Musik-, Turn-, Huber- und Kabfahrer-Vereine und der Gänsepieltub, sind von der Polizeidirektion aufgefördert worden, innerhalb vierzehn Tage zu erklären, ob sie sich den im Erlaß des Staatssekretärs vom 22. Februar über das Vereinswesen angegebenen Bedingungen unterwerfen. Sollte diese Erklärung ausbleiben, so wird der Bezirkspräsident die Vereine auflösen und die Vereinsvorstände zur Vertretung vor die Gerichte verweisen. Diese Verfügung ist die einfache Konsequenz des bekannten Erlasses vom 22. Februar.

Aus Metz berichtet die „Frlf. Ztg.“: Die Vernehmung der zwei des Hochverrats angeschuldigten Meier hat am Donnerstag Nachmittag hier statt-

„Bettel erschrocken und ganz arglos,“ berichtete der Kammerdiener weiter. „Am Sonnabend fuhr ich nach Schleswig,“ ertheilte vorher Gustav den Befehl, keinen Fremden zu dem Baron zu lassen, wer es auch sei, und alle abzuweisen. In Schleswig erfuhr ich natürlich nichts, und als ich Nachmittags zurückkehrte, und der Verwalter an den Wagen schlag trat und sagte: „Der Baron ist todt, er hat aber vorher den Müller kommen lassen und beide haben zusammen ein Testament zu Gunsten seiner Tochter abgefaßt; ich selbst wurde leider gezwungen, dasselbe als Zeuge mit zu unterschreiben,“ da glaubte ich, sollte mich auf der Stelle der Schlag rühren!“

„Wie?“ rief Frau v. Sonns aus, „der Verwalter hat sich nicht geweigert, ein Dokument zu unterschreiben, das mich enterbt? Oh, das ist erbärmlich!“

„Mehr als erbärmlich, gnädige Frau! Ich hätte es nicht gethan, und wenn man mir auch das Messer auf die Brust gesetzt hätte!“

49
Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit der Instandsetzung des Weges an der östlichen Seite der großen Straße hier selbst soll fortgefahren, und im Anschluß an die im vorigen Jahr fertiggestellte Strecke weitere 96 Meter in Angriff genommen werden.

Diese Arbeiten sollen im Wege der Submißion vergeben werden, und haben etwaige Reflectanten ihre Eingaben bis zum 14. April d. Js. versiegelt bei dem Unterzeichneten, wo auch die Bedingungen einzusehen sind, schriftlich einzureichen.

Ahrensburg, 24. März 1887.
Der Gemeinde-Vorstand.
C. H. Barckmann.

Bekanntmachung.

Die Klassensteuerrolle des Gutsbezirks Ahrensburg pro 1887/88 liegt im Geschäftszimmer des Unterzeichneten vom 29. März bis 2. April d. J. zur Einsicht der Steuerpflichtigen öffentlich aus.

Etwas Reklamationen gegen die Klassensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1887/88 sind binnen einer Präklusivfrist von zwei Monaten, von Beendigung der Auslegungsfrist an gerechnet, bei dem königlichen Herrn Landrath zu Wandsbek einzureichen, auf später eingehende Reklamationen kann keine Rücksicht genommen werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Klassensteuer, von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten, als Staatssteuer nicht zu entrichten ist, daß aber für die Kommunalsteuern die Klassensteuer-Veranlagung in bisheriger Weise maßgebend bleibt und daher auch diejenigen, welche sich etwa durch ihre Veranlagung zur 1. und 2. Klassensteuerstufe beschwert finden, wie bisher rechtzeitig reklamiren können.

Ahrensburg, 19. März 1887.
Der Gutsvorstand.
Balle.

Holz-Verkauf.

Am Montag, 4. April d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier **Beimoor** ca. 10 Haufen Fichten-Bohnenstangen, ca. 9 Haufen Fichten-Erbseubusch, ca. 15 Haufen Fichten-Recke, ca. 20 Haufen Fichten-Brennholz, an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft am Bünningstedter Hau.

Ahrensburg, 23. März 1887.
Das Inspectorat.
Balle.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETFAHRT-ACTIEN-GESellschaft
Directe Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 3 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cabüte- wie Zwischendecke-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt (257)
H. F. Klöris in Ahrensburg.

Auction.

Am Sonntag, 27. März, Nachmittags 4 Uhr,

sollen im Hause des Unterzeichneten folgende Gegenstände:

- 2 Sophas,
- 12 Stühle,
- 1 Spiegel,
- 2 Kommoden,
- einige Tische,
- 1 Koffer,
- 1 Bett und
- einiges Hausgeräth,

öffentlich meistbietend, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, auf Kredit verkauft werden.

Groß-Hansdorf, 16. März 1887.
H. Wiese.

Heilanstalt für scrophulöse Kinder im Soolbad Olbesloe.

Die Kinder sind anzumelden bei der Frau Oberin E. von dem Busche-Kessell in der Diakonissen-Anstalt zu Altona, Steinstraße 48. — Wegen des großen Andrangs sind die Meldungen baldigst einzureichen.

Die Kinder sind zu bringen abzuholen für die I. Curperiode 1. Juni 29. Juni für die II. Curperiode 2. Juli 30. Juli für die III. Curperiode 3. Aug. 31. Aug. für die IV. Curperiode 3. Sept. 30. Sept. Der Preis für ein Kind während einer Curperiode (4 Wochen) beträgt 45 Mark; für arme Kinder und für solche, welche von Commune wegen oder durch Vermittlung von Wohlthätern gesendet werden, ist der Preis auf 30 Mark ermäßigt. — Auf Wunsch erfolgen nähere Mittheilungen. — Wenn ein Kind mehrere Monate die Kur- brauchen soll, ist dies gleich anfangs kund zu geben, damit der Platz nicht anderweitig beetzt wird. — (H. a 900/3)

Die Plantage

am Bahnhofe zu Ahrensburg empfiehlt zur jetzigen

Pflanz-Saison:

- Hochstämmige tragbare Obstbäume pr. Stück 1 Mk. 20 Pf., per 10 Stück Mk. 10.
- Hochstämmige gefülltblühende Nothdorn per Stück Mk. 1., per 10 Stück Mk. 9.
- Großblättrige Linden zu Lauben und Hochstamm per Stück 80 Pf., per 10 Stück Mk. 7.
- Lebensbäume, Thuja occidentalis, 1 Meter hohe Pfl. 50 Pf., 3/4 Meter hohe Pfl. 30 Pf. per Stück.
- Weißdornpathen zu Hecken, starke ausgebaute 1 jährige a 100 70 Pf., 500 Mk. 3.
- Fichtenpathen, 4 jährige zum Anforsten 1000 Mk. 5, 3-jährige 1000 Mk. 4, 2-jährige 1000 Mk. 3.

H. Minges.

Technicum Mittweida
Sachsen.
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.

Sangt's Rothlauffschub, ein sicheres Präservativ gegen Rothlauf, Bräune und Milzbrand der Schweine. Zu haben für 1 Mark bei Herrn Apotheker A. Frucht in Ahrensburg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:
Medikamente für die Hausthiere:
Schweinepulver, Milchpulver, Kropfpulver oder Drüsenpulver für Pferde,
Kolikpillen, Wurmepulver, Restitutionsfluid, Hustt und Husttett, Angeler Viehwachspulver, Angeler Vertalbungspulver. 6

176. Königl. Preuß. Classen-Lotterie

Ziehung I. Classe 4. u. 5. April 1887.
Es kosten incl. sämtlicher Spesen für Gewinnlilien, Anzeigen und Portis: Original-Loose (Depot) für die erste Classe 1/4 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/4 188 M., 1/2 94 M., 1/4 47 M.
Antheil-Loose 1/5 1/8 1/10 1/12 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80
f. d. I. Classe 10 M. 6 25 M. 2 50 M. 1 75 M. 1 50 M. 1 10 M. 1 M.
Anth. l. b. Voraus. 1/5 1/8 1/10 1/12 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80
zahl. f. alle 4 Class. 40 M. 25 M. 20 M. 12 50 M. 10 M. 6 50 M. 5 50 M. 4 M. 3 50 M.
A. Fuhse, Bankgesch., Berlin W., Friedrichstr. 79
im Faberhause.
Telegr.-Adr: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.

Marienburg Geld-Lotterie.

Ziehung am 26., 27. und 28. April ohne Reducirung des Verloosungsplanes.
Loose a 3 Mk. (1/2 Antheil-Loose a 1,70) empfiehlt und versendet

Carl Heintze,

Bankgeschäft, Berlin W., Unt. d. Linden 3.
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für Gewinnliste beizufügen.

3372 Geldgewinne zusammen
375 000 M.

1 a	90 000 Mk.
1 a	30 000 "
1 a	15 000 "
2 a	6 000 "
5 a	3 000 "
12 a	1 500 "
50 a	600 "
100 a	300 "
200 a	150 "
1000 a	60 "
1000 a	30 "
1000 a	15 "

UNION-STÄRKE.
Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit
aus der Stärkefabrik „Union“ von W. Rickmers & Co., Hannöv. Münden.
Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vorthellhaft zu gebrauchen.
In sämtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial- und Materialwaaren-Geschäften käuflich.
Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Metallbustaben zu Firmenschildern, Wappen für Hoflieferanten Ausstellungs-Medaillen.
Gute Arbeit. Billige Preise.
K Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten, B Berlin O., 29 Brüder-Strasse 29.

Ernst & von Spreckelsen
(vorm.: J. G. Booth & Co.) Begr. 1821.
HAMBURG.
Famenhandlung.
Gr. Reichenstr. 3 und 5.
Gärtnerei: Hamm, Hirtenstr. 46.
Niederlage bei unsern Vertretern, (wo auch unser illustriertes Preis-Verzeichniß gratis erhältlich ist):
Fritz Dove, Wohldorf-Ohlstedt
Peter Eggers, Braak
C. Johansen, Hoisdorf
H. Möller, Sied
H. Paape, Gr. Hansdorf.
49 Medaillen 1836-86.

Der Gesangs-Komiker.
Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianoforte-Begleitung
20 Bde. (Bd. 18-20 neu) a 1 Mark.
Inhaltsverzeichnis gratis und franco.
Die besten Declamationen u. komische Vorträge für frohe Menschenkreise.
9. Auflage. Preis 1 Mk. 50 Pf.
Des Menschen Leben und Gesundheit.
Ein Haus- und Familienbuch von A. Schroot.
Vollständig in 10 Lieferungen a 50 Pf.
Heft 1 gratis und franco.
Die Bauchrednerkunst von G. Lund.
Mit Illustrationen. Preis 50 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Caffee
in kleinen Säcken von 5 Kil.
95 Pf. pro 1/2 Kilo
versendet gegen Nachnahme
Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.
Etablirt 1874.
Patente
für alle Länder besorgen event.
verwerthen
Brydges & Co.
Berlin S.W. 11, Königgräferstr. 101.

Freiwillige Feuerweh
Ahrensburg.
Ordentliche General-Versammlung
der aktiven und passiven Mitglieder
am Sonntag, 27. März d. J.
Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Ad. Thom a.
Tages Ordnung:
1) Bericht über die Thätigkeit der Feuerweh im Jahre 1886/87;
2) Kassenbericht und Rechnungsablage pr. 1886/87 u. Wahl von Revisoren;
3) Ergänzungswahl des Verwaltungsraths;
4) Wahl eines Vereinslokals pr. 1887/88;
5) Wahl von Delegirten zum diesjährigen Delegirten-Tage des südböhmischen Gauerbandes freiwilliger Feuerwehren;
6) Antrag des Verwaltungsraths über die Abhaltung des diesjährigen Gauerfeuerweh-Tages in Ahrensburg;
7) Besprechung wegen Anschaffung neuer Spritze.
Ahrensburg, den 23. März 1887.
Der Verwaltungsrath
Ziese.

Stadt-Theater
in Wandsbek.
Dienstag, den 29. März 1887
(24. Abonnements-Vorstellung).
24. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder
Lübecker Stadt-Theaters.
Direktion: Fr. Erdmann.
D, dieser Papa.
Lustspiel in 4 Acten von Ernst Comenius
Regie und in Scene gesetzt von Friedrich Erdmann.
Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben.
Kassenpreise:
Fremdenloge 3 Mk., I. Rang (Cage, Loge, Balkon) 2 Mk., II. Rang 1 Mk., III. Platz 30 Pf., Schülerbilletts 15 Pf.
Das geehrte Publikum wird gebeten, recht präcise zu erscheinen, die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.
Mit dieser 24. und 25. Abonnements-Vorstellung verlieren die jugend-Billetts ihre Gültigkeit.
W. A. Reischer.

Stadt-Theater
in Wandsbek.
Sonntag, den 27. März 1887
278. Vorstellung.
131. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer.
Nur aus Sympathie,
oder:
Kein Feuer ohne Rauch.
Schwank in 3 Aufzügen von C. Reyer.
Anfang präcise 6 Uhr.
Entree für Theater und sämtliche Logenplätzen 30 Pf. Reservirter Platz 50 Pf. Programme 10 Pf.

Graupenfuttermehl
billiges und sehr gutes Futter für Kühe und Schweine, 150 Pfd. incl. 7 Mk., empfiehlt
E. Kukuck, Ahrensburg.
Preis-Lotterie-Loose
1. Klasse 176. Lotterie (Ziehung 4. und 5. April 1887) versendet gegen Baar: Original-Loose pro 1. Klasse: 1/4 a 82, 1/2 a 41, 1/4 a 20, 1/8 a 10,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen) 1/4 a 208, 1/2 a 104, 1/4 a 52, 1/8 a 26 Mark
Antheile mit meiner Unterschrift an in meine Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/10 a 5,20, 1/20 a 2,60, 1/40 a 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/10 a 13,20, 1/20 a 6,60, 1/40 a 3,30 Mark). Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen — 2 Mark.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W. Neuenburger Straße 25 (gegründet 1858)

Gesangbücher
mit Goldschnitt, in hochleganten gebunden in Leinen, Leder und Sammet von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten, im Preise von 3 Mk., 3,50, 4,00, 5-9 Mk.
Ferner Schulgesangbücher gebunden a 1 Mark 80 Pf. empfiehlt
E. Ziese's Buchhandlung
Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19